Fernsprech-Stellen
11 Amt., 532 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate Marienstr. 13 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Hauptstr. 5 nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 50 Pfg. Eine Garantie für das nächstägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inseratens-Aufträge gegen Briefmarkenbezahlung durch Briefmarken oder Nachnahme 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag aber nach Feiertagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Berlin, R. Fleh-Magdeburg, A. Hard-Halle, B. Arndt-Berlin W., A. Steiner-Hamburg, Utzhatz-Teplitz. Für Rückgabe einzel. Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Täglich
Eingang von Neuheiten
geschmackvoller
Bijouterien
als: Brochen, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Colliers, Armbänder, Hut-Agraffen, Einstecknadeln, Haarpfeile, Uhrketten, Manschettenknöpfe etc. Specialität: Schmuckgegenstände aus echtem Jet.
J. Bargou Söhne,
Dresden,
Wilsdrufferstrasse 21b.
u. Sophienstrasse 6
am Postplatz.

Erste und grösste
Masken- u. Theatergarderobe
Dominos in vorzüglicher Auswahl für Herren und Damen
Max Jacobi, 2 Galeriestrasse 2, part. und erste Etage.
Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.

Höh. Töchterschule mit Pensionat
(prämiirt auf weibl. Handarbeiten Teplitz und Budweis 1884: Silberne Medaillen)
und **Fröbel'schem Kindergarten** von
Director G. W. C. Schmidt, Rosenstrasse 29b.,
nimmt Töchter von 6—18 Jahren als Schülerinnen (Schulg. von 6 Mk. monatlich an) u. Pensionärinnen (wirthsch., gesellschaftl., wissensch. Ausbild.), Knaben und Mädchen von 3—6 Jahren als Kindergartenzöglinge auf.
Prospecte gratis und franco.

Grösstes Lager
fertiger Knaben- u. Mädchen-Anzüge
Theodor Binder,
Prager-Strasse 41, part. und erste Etage,
Ecke der Oberseergasse.

Prof. Dr. Jäger's Original-Normal-Leibwäsche empfiehlt **Jean Schieme Nachf.**, Neust. Rathhaus.

Nr. 57. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 26. Februar: Schwacher Südwind, theils heiter, theils nebelig, trocken, Nachtfrost. | Dresden, 1885. **Donnerstag, 26. Febr.**

Für den Monat März

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstrasse 13, zu 90 Pfennigen, für auswärts bei den Kaiserl. Postanstalten im deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, in der Oesterr.-Ungar. Monarchie zu 77 Kr. excl. Agiozuschlag angenommen.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Den Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses über den famosen „Kulturkampf" wird man außerhalb Preußens wenig Geschmack abgewinnen und auch innerhalb der preußischen Monarchie übt dieser Berathungsstoff lange nicht mehr die frühere Anziehungskraft aus. 14 Jahre währt nun der Kirchenkonflikt; seit 14 Jahren hört das Volk dieselben Reden darüber, bald im Reichstage, bald im preußischen Abgeordnetenhause. Das ermüdet. Ein gewisses Einerlei macht sich geltend. Auch bei der katholischen Bevölkerung Preußens hat sich das Interesse an der Fortführung des Kirchenstreites wesentlich abgestumpft, seitdem die Regierung in anerkennenswerther Weise außerordentlich Viel gethan, um die Seelsorgernoth abzustellen und den religiösen Bedürfnissen ihrer katholischen Unterthanen gerecht zu werden. Der Cultusminister Dr. v. Goßler theilte mit, was er diesbezüglich Alles seit 4 Jahren gethan. Damals fungirten in ganz Preußen nur drei Bischöfe, jetzt ihrer 10; alle Domkapitel, die früher desorganisirt waren, sind bis auf 2 reorganisirt; die Gehaltssperre, die der Staat über alle katholischen Priester verhängt hatte, ist aufgehoben, nur die Geistlichkeit in Posen bezieht keine Staatsgelder; 1400 Seelsorger wurden eingeführt; für das Institut der Hilfsgeistlichen ist sehr viel geschehen; Dispense von der Vorschrift, daß katholische Geistliche 3 Jahre lang auf deutschen Anstalten vorgebildet sein müssen, ehe sie in Preußen ein Amt erhalten, werden fast immer ertheilt und nur dann verweigert, wenn der Betreffende frisch von gewissen Jesuiten-Collegien in Rom, Innsbruck, Feldkirch ꝛc. kommt. Aus alle Dem und noch anderen wohlwollenden Maßregeln ist zu ersehen, daß bei der preußischen Regierung keine Kampflust besteht, sondern die redliche Absicht, mit der römischen Kirche in Frieden zu leben. Und trotzdem der Kulturkampf! Der so katholikenfreundliche preußische Minister kann es eben den Ultramontanen nicht recht machen. Erst befolgt er den Rath Windthorst's, die prinzipiellen Streitpunkte zwischen Staat und Kirche so wenig als nur möglich zu erörtern, hingegen an der Hand des praktischen Lebens die beiden Mächte einander nahezubringen. Dann aber genügt es trotzdem dem Centrumsführer nicht. Windthorst verlangt auch die Wiedereinsetzung der Erzbischöfe von Köln und Posen und daß der Staat die Erziehung der Geistlichkeit grundsätzlich der römischen Kirche überlassen und ihr auch die Gerichtsbarkeit über ihre Geistlichen völlig einräumen solle. Selbstredend fordert er auch die völlige Beseitigung der Falk'schen Maigesetze. Der Minister erklärte, er werde dem jetzigen Landtage keinen Gesetzentwurf kirchenpolitischen Inhalts unterbreiten, aber im Sinne der Versöhnlichkeit praktisch den Interessen der Katholiken entgegenkommen.

Außerhalb Preußens würde man dem dortigen Kirchenstreit noch weniger Theilnahme schenken als man ohnehin thut, wenn dessen Fortdauer nicht die ganze Politik auch im Reiche beherrschte. Auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen mit dem Vatikan kommt Preußen nicht vorwärts. Die Kirche muß, was ihre geistliche Arbeit, die Ausbildung, die Anstellung und Disziplin ihrer Geistlichen anlangt, selbstständig sein, aber der Staat muß sich einer Kirche gegenüber, die einen Papst an der Spitze hat, bei welchem die alten römischen cäsarischen Weltherrschaftsgelüste so traditionell geworden sind, daß sie auch der ganzen katholischen Kirchenpolitik in allen Ländern anhaften — mit sicheren und festen Garantien umgeben, damit Uebergriffe vom kirchlichen auf das staatlich-politische Gebiet nicht stattfinden. Daher ist eine selbstständige Revision der Maigesetze durch die gesetzgebenden Körperschaften ein Ziel, „aufs Innigste zu wünschen". Erschwert wird die Erreichung desselben durch die offenbare Parteinahme des Centrums für die Polen. Nicht, daß die rheinischen, westfälischen und andere deutsche Katholiken die Lostreißungsgelüste der Polen begünstigen möchten, aber da bei den Polen katholische Kirche und polnisches Königreich untrennbare Begriffe sind, hat die politische Freundschaft, welche das Centrum den Polen gewährt, eine sehr bedenkliche Seite. Die Polen spielen wie immer ein Doppelspiel. Im Berliner Landtage versichern sie ihre Loyalität gegen Preußen, daheim geht ihre ruhelose Agitation, um von Preußen loszukommen, ununterbrochen fort. Ihre Prediger beten allsonntäglich vorgeschriebener Maßen für den Landesherrn, aber Wochentags unterstützen sie alle Bestrebungen zur Wiederherstellung Polens. Sie protestiren gegen hochverrätherische Pläne, die man ihnen zuschreibt, aber was ist die erstrebte Lostreißung Polens von Preußen anders als Hochverrath? Mit welcher jesuitischen Schlauheit sie dabei zu Werke gehen, zeigt eine geheime Korrespondenz zwischen dem abgesetzten Erzbischof von Posen, Grafen Ledochowski, und dem Bischof von Kulm, v. Marwitz. Diese Korrespondenz ist der preußischen Regierung in die Hände gefallen und es ergab sich aus ihr Folgendes: Als auf den Wunsch des Königs von Preußen 1871 das Kirchengebet anders und zwar dahin gefaßt werden sollte, daß in Preußen für alle Fürsten und freien Städte des Reichs gebetet werde, entsprachen Dem alle preußischen Bischöfe gern und auch Graf Ledochowski zeigte an, daß er einen solchen Passus in das Kirchengebet aufgenommen habe. Aus dem gedachten geheimen Briefwechsel geht aber hervor, daß absichtlich und nach sorgfältiger Vorbereitung das Kirchengebet so gefaßt wurde, daß es nur auf das — polnische Reich verstanden werden kann. Das ist ein schnödes Spiel mit heiligen Dingen, ein echtes Jesuitenkunststück und da sollten die deutschen Katholiken wirklich aufhören, den heuchlerischen Betheuerungen ihrer polnischen Glaubensbrüder Glauben zu schenken!

Schlimmer noch als selbst im Sudan entwickeln sich für die Engländer die Verhältnisse in Centralasien. Unaufhörlich schreitet die Annäherung der Russen nach den Grenzen Indiens vorwärts. Den Vorwand zur Ausdehnung des Russenreichs geben stets die Unruhen an den Grenzen, die Räubereien halbwilder Völkerstämme. Rußland erklärt, sich genöthigt zu sehen, die Räuber zu bestrafen; es thut dies, indem es ihr Gebiet sich einverleibt. Stets erfolgen in solchen Fällen erst Alarmrufe, später Proteste Englands. Die ersteren weiß man von Rußland aus zu beschwichtigen, die letzteren kommen stets zu spät, da inzwischen die russische Grenze wieder ein gutes Stück nach Indien zu vorgeschoben ist; sie sind wirkungslos, da Rußland sich nicht um sie kümmert. So ist in den letzten Jahren Chiwa und Buchara mit seinen an Afghanistan grenzenden Steppen von Rußland verschluckt worden. Man muß anerkennen, daß damit große Erdtheile einer höheren Kultur zugänglich gemacht werden. England erblickt darin natürlich nur die Bedrohung seiner Herrschaft über Indien. Auf dringliche Beschwerden Englands nun willigte Rußland darein, eine englisch-russische Kommission an Ort und Stelle zu senden, um eine definitive Grenze zwischen dem beiderseitigen Herrschaftsgebiete zu vereinbaren. Die englischen Grenzregulirungsmitglieder machten sich denn auch vor Jahresfrist auf den Weg. An ihrer Spitze Sir Peter Lumsden, „ein Mann von afghanischer Vergangenheit, aber ohne besondere Fachkenntniß in der Politik, sowie in der Geo- und Ethnographie dieser Gegend." Ihm zur Seite standen drei Unterkommissäre, darunter der sehr tüchtige und sachkundige Obrist Stewart. Er hatte früher in der Verkleidung eines armenischen Pferdehändlers den Nordrand Irans durchreist. Zu den Kommissären gesellten sich noch eine Anzahl von Sekretairen, Beamten, dann Aerzte, Geologen, zweihundert Kavaleristen, Alles in Allem an tausend Mann. Auffällig und nicht gerade glückverheißend für die englische Kommission war es schon, daß sie statt auf dem kürzeren und bequemeren Wege über Kandahar nach Herat zu reisen, den mühseligen Steppenmarsch von Beludschistan aus über Ruschki marschirte, weil der afghanische Herrscher erklärte, daß er für die Sicherheit einer durch Kandahar ziehenden englischen Truppe nicht einstehen könnte. Die englische Grenzregulirungs-Kommission liegt nun seit über einem halben Jahre in Herat und wartet auf das Eintreffen der russischen Kollegen. Diese kommen aber nicht. Dafür erscheint jetzt in London ein Russe, Namens Lessar, der eine Eisenbahn in Afghanistan tracirt hat, um neue Grenzordnungsvorschläge zu unterbreiten. Mittlerweile aber schiebt Rußland seine Vorposten bis Herat vor; es wird zwar abgeleugnet und für unehrenhaft erklärt, während die Verhandlungen im Gange sind, selbstständig Etwas zu machen, aber das sind bekannte Beschwichtigungsmittel. Langsam, aber unaufhaltbar wie ein Gletscher sich thalwärts senkt, rückt Rußland nach Indien vor. Englands höchster Ehrgeiz geht dahin, zwischen seinem indischen Reiche und Rußland das Afghanenreich gleichsam als Prellkissen zur Milderung des Zusammenstoßes einzuschieben. Auch das wird ihm mißlingen. **Bereits hat sich der englische Grenzkommissar Lumsden zurückgezogen, der russische General Romanoff aber seine Vorposten bis an die afghanische Grenze vorgeschoben und nach früheren Vorgängen darf man erwarten, daß demnächst Russen und Engländer Nachbarn sind.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 25. Febr.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Kultusetats fort. Beim Bisthum Köln verlangte Biesenbach (Centrum) die Zurückberufung des Erzbischofs Melchers. Es blieb beim Monolog, da Niemand weiter sprach. Beim Titel Bisthum Trier verlangte Mosler (Centrum) die Begnadigung des auf Grund der Maigesetze verurtheilten Geistlichen Behn, der wegen Störung der öffentlichen Ordnung zu einer 9monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt ist. Kultusminister v. Goßler erwiederte, eine Begnadigung sei nur denkbar, wenn sich Behn wenigstens zur Verbüßung eines Theils seiner Strafe stelle. v. Schorlemer (Centrum) meinte, wenn man diese Erklärung mit der über Schweninger vergleiche, könne man urtheilen, welches Maß von Gerechtigkeit die Regierung übe. Das Centrum beantragte 48,000 Mk. für den altkatholischen Bischof zu Rüttelen zu streichen, und erklärte, unter der Ueberschrift „Katholische Geistliche" könne das Centrum die Forderung nicht genehmigen, da Altkatholiken keine Angehörigen der katholischen Kirche seien. Eynern beantragte darauf, die Forderung unter der Bezeichnung „Für den altkatholischen Bischof" als besonderes Kapitel zu bewilligen. Auch dagegen erhob Windthorst Widerspruch, weil die Altkatholiken die Anforderung stellten, Katholiken zu sein. Die Forderung wurde schließlich gegen die Stimmen des Centrums und der Polen genehmigt; beim Kapitel „Universitäten" beklagt Reichensperger, daß die Studenten der Jurisprudenz zu wenig studirten und zu viel paukten und dem Frühschoppen huldigten. Kultusminister Goßler konstatirt, daß nach einer bei den Universitäten geschehenen Umfrage die Studentenduelle und Mensuren sich vermindert hätten. Janssen und Minnigerode bedauerten, daß bei der Enquete über die Vivisektionsfrage zu wenig Gegner derselben gehört worden seien. Virchow und Minister Goßler bestritten, daß auf den preußischen Universitäten ein Mißbrauch mit der Vivisection getrieben werde. Die Forderung für die neucreirte Stelle eines Professors der Veterinärmedicin wird von der Kommission zur Annahme empfohlen. Enneccerus begründet den Antrag mit der Nothwendigkeit der Errichtung des bezüglichen Lehrstuhls; es handele sich hier bekanntlich um die Professur Schweninger's. In die Berathung darüber wird erst morgen eingetreten. — Das Herrenhaus hat die Provinzial- und Kreisordnung für Hessen und Nassau in den wesentlichsten Punkten angenommen. Die beantragte Trennung von Hessen-Nassau in zwei Provinzen wurde abgelehnt. — Der sächsische Militärbevollmächtigte Major Schlieben wurde gestern im kaiserlichen Palais empfangen. Derselbe meldete das Ableben des sächsischen Gesandten v. Nostitz-Wallwitz. Als Nachfolger des Verblichenen wird hier Graf Wilhelm von Hohenthal und Bergen genannt.

Darmstadt. In der zweiten Kammer erklärte der Staatsminister Finger, die Frage wegen der Neubesetzung des Bischofsstuhl Mainz sei in ein anderes Stadium nicht getreten, da zunächst die Curie die Hand zum Frieden bieten müsse.

Posen. In bestunterrichteten hiesigen klerikalen Kreisen wird bestimmt versichert, daß seitens der preußischen Regierung außer dem Domherrn Wanjura Pelplik als zweiter Kandidat für den hiesigen erzbischöflichen Stuhl und Probst Kwiatowski im Regierungsbezirk Bromberg dem Papste vorgeschlagen worden ist.

Paris. Zwischen Paris und Brüssel wird eine Rohrpost hergestellt. Briefe werden in einer halben Stunde an's Ziel gelangen.

Kairo. Ein am Dienstag hier eingetroffener Brief des Generals Gordon vom 14. December vor. J. an einen dortigen Freund sagt: Es ist Alles zu Ende; erwarte die Katastrophe binnen 10 Tagen. Es wäre nicht so gewesen, wenn unsere Landsleute mich besser über ihre Absichten unterrichtet hätten. Mein Lebewohl an Alle. Gordon.

Die **Berliner Börse** war im Anschluß an die Notirungen fremder Plätze fest, das Geschäft war aber geringer durch die Ungewißheit über die Gestaltung der Dinge in Egypten. Dieselbe legte eine gewisse Reserve auf die Spekulation. Banken ohne nennenswerthe Veränderungen, auch deutsche Bahnen wenig verändert und still, Bergwerke ziemlich fest, fremde Renten still, unverändert, im Kassaverkehr herrschte Festigkeit vor, Brauereien und Baugesellschaften lebhaft und steigend, von österreichischen Prioritäten ungarisch-österreichische 1, Elisabeth 4 Proz. Geld, Prag-Duxer 4 Proz. Geld, Franzosen gefragt.

Frankfurt a. M., 25. Februar. Credit 260,87. Staatsbahn 255. Lombarden 117⅝. 60er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 2[illegible]. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Venetianer Ungar. Goldanl. —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papier —. Disconto 209,31. Egypter 68,31. Gotth.-B. —. Cerdan —. Fest.

Wien, 25. Februar. Credit 306,60. Staatsbahn 308,70. Lombarden 117,50. Nordwestb. 176,20. Marknoten 60,55. Ung. Credit 316,60. Elbethal —. Fest.

Paris, 25. Februar. Schluß. Rente 81,55. Anleihe 109,75. Italiener 97,85. Staatsbahn 635,00. Lombarden 308,75. do. Prioritäten —. Egypter 341,00. Oest. Goldrente —. Spanier —. Ottomanen 604,00. Ruhig.

London, 25. Februar, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 99 9/16. 187ger Russen 96⅝. Italiener 96⅝. Lombarden 12 7/16. Türken 17 9/16. 4% fund. Amerik. 125 1/16. 4% Ungar. Goldrente 79⅝. Oesterr. Goldrente 87⅝. Preußische Consols 102 1/16. Egypter 67 9/16. Ottomanbank 15 9/16. Suez-Actien 77 1/16. — Stimmung: Fest.

Stettin, 25. Februar, Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen fluau, loco 154—161, pr. April-Mai 165,50, pr. Mai-Juni 168,50. Roggen matt, loco 136—140, pr. April-Mai 141,50, pr. Mai-Juni 143,50. Rüböl still, 100 Kg. pr. Februar 50, pr. April-Mai 50,60. Spiritus flau, loco 41,[illegible], April-Mai 43,50, pr. Juni-Juli 44,50. Petroleum loco 8,25.

Breslau, 25. Februar, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 10 Proc. pr. April-Mai 42,60, pr. Juni-Juli 43,80, pr. Juli-August 44,80. Weizen pr. Februar 162,00. Roggen pr. April-Mai 141,00, pr. Mai-Juni 143,00, pr. Juni-Juli 146,50. Rüböl pr. Febr. 52, pr. April-Mai 51,50, pr. Mai-Juni 52,00. Zink ruhig. — Wetter: Schön.

London, 25. Februar. Weizen geschäftslos. Mais stetig. Hafer gefragt, ¼ Sch. theurer, übrige Getreidearten träge. — Wetter: Regen.

Lokales und Sächsisches.

— Abermals haben wir vom Tode eines verdienten Staatsbeamten zu berichten. Gestern in den frühen Morgenstunden verschied der Herr Criminalrath Fr. Weller an den Folgen eines Gehirnschlags, der ihn vor mehreren Wochen getroffen hatte, nach langen Leiden. Der Verstorbene hatte ein Alter von 58 Jahren erreicht; in Leipzig geboren, trat er, nach Vollendung seiner Studien in Leipzig und Jena 1856 als Polizeicommissar in den Dienst der Stadt Leipzig. Von da wurde er 1870 in den Staatsdienst und zwar als Criminalcommissar befördert, 1878 erhielt er den Titel „Criminalrath". Er stand an der Spitze der Criminalabtheilung bei der Kgl. Polizeidirection und redigirte längere Zeit Eberhardt's „Allg. Polizeianzeiger". Weller war ein Beamter von der höchsten Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit; ein ehrenhafter Charakter und makelloser Lebenswandel zeichnete ihn aus — selbst seine Feinde aus der Umsturzpartei erkannten die Trefflichkeit und Reinheit seines Charakters an. Eifrig und unermüdlich in seinem schweren und verantwortungsreichen Dienste drängte er doch nie seine Person in den Vordergrund; bescheidenen Wesens haßte er Alles, was wie Streberthum aussah. Wegen seiner Thätigkeit gegen die Revolutionspartei war er der Gegenstand heftiger Angriffe derselben, sie ließen ihn kalt, er that nachwievor seine Pflicht. Liebenswürdig in seinem Umgange, ein durchaus humaner Vorgesetzter, hatte er das Vertrauen Aller erworben, mit denen er amtlich und im Privatleben verkehrte.

— Der verstorbene Hotelier Herr Largée muß sich offenbar über das von ihm zu hinterlassende Vermögen in einiger Selbsttäuschung befunden haben, wenigstens lassen dies die Mittheilungen erkennen, die seine Verwandten uns bezüglich des in der Stadt vielbesprochenen Testaments gestern machten. Der Verstorbene hat inhaltlich des am Montage eröffneten Testaments seine beiden Erben, einen leiblichen Neffen und eine nach Leipzig verheirathete Nichte, sehr kurz gehalten, indem er ihnen nur eine Leibrente von je 1000 Mark aussetzte, dieselbe Summe, die er in gleichem Sinne auch seiner Wirthschafterin vermachte. Als Haupterben hat Herr Largée einen hiesigen Rechtsanwalt und einen Großkaufmann eingesetzt, mit dem Auftrage, diejenige Summe, die nach Abzug obiger 3 Leibrenten von zusammen 3000 M. verbleibt, zur Unterstützung „frommer Stiftungen" zu verwenden. Vor Allem soll eine Louis Largée-Stiftung ins Leben gerufen werden. Ueber die Bestimmung derselben und über die Zuwendung etwaiger anderer Mittel an fromme Stiftungen haben die beiden Haupterben die selbstständige freie Verfügung. Auch sollen die Haupterben den näheren Freunden Largée's Andenken zuweisen. Es wird darauf ankommen, welcher Preis für „Stadt Gotha" erzielt wird, ob für gemeinnützige Zwecke viel verfügbar bleibt.

— Der gestern erwähnten pädagogischen Abhandlung des Herrn M. Baron „Unkindliche Kinder" entnehmen wir Folgendes: Die Klage über mangelndes Familienleben bezieht sich nicht nur auf die Häuser der Armuth und auf das sogenannte Proletariat; auch in den besser situirten Ständen sucht man vielfach vergeblich nach dem, was man Familiarität nennt. Wo der Vater dem Wirthshausleben ergeben, wo die Mutter ihre Nachmittage und Abende in Gesellschaften zubringt und infolge dessen die Vormittage verschläft, oder wo in einem Hause der Habsuchtsteufel Vater und Mutter ergriffen hat, so daß Beide nur für ihr Geschäft und für's Geldverdienen Interesse haben, da sind die Kinder verwaist und verlassen. Wohl lernen sie ihre Eltern von Angesicht zu Angesicht kennen, aber sie spüren nicht den warmen Hauch der elterlichen Liebe, durch den in ihnen allein das Bewußtsein der Kindschaft und ein wahrhaft kindlicher Sinn erweckt und genährt wird. Sie sitzen in der Kinderstube, im besten Falle unter Aufsicht einer Wärterin, oft auch ganz aufsichtslos, oder sie hocken in den Geschäftsräumen als „überflüssige Möbel" in den Winkeln. Wie schön müßte es sein, wenn Vater oder Mutter einmal im Kreise der Kinder ein heiteres Spiel mitspielten, einmal am Feierabende eine hübsche Geschichte erzählten, am Sonntage einmal einen gemeinschaftlichen Spaziergang unternähmen, die Geburtstage und Familienfeste fröhlich mit den Kindern begingen! Aber dazu kommen sie nicht; entweder haben sie keine Zeit oder sie finden das „zu langweilig". Ihre Kinder müssen unkindlich werden, denn es fehlt ihnen die Häuslichkeit. Nun noch einen Blick in die Familien, wo der Geist der Zwietracht herrscht, oder wo das Laster seine Stätte aufgeschlagen hat! Was für Reden bekommt das Kind zu hören, von welchen Auftritten ist es Zeuge da, wo der eheliche Friede zwischen Vater und Mutter fehlt! Wie muß das kindliche Gemüth unter derartigen Verhältnissen verrohen! Wie muß die Lüge in das Herz einziehen da, wo die Frau dem Manne mancherlei zu verbergen hat, um nicht seinen — gerechten oder ungerechten — Zorn zu erregen, oder wo gemeinschaftlich Unrecht gethan wird, zu dessen Verheimlichung auch schon die Kinder mit herangezogen werden! Wie kann ein guter, kindlicher Geist gedeihen da, wo Unredlichkeit und Sittenlosigkeit herrscht, wo überhaupt die Frömmigkeit gewichen und Gott und Göttliches zum Spott geworden ist! Jean Paul rief aus: „Schafft bessere Mütter!" Wir fügen hinzu: „Auch bessere Väter! Ueberhaupt ein besseres Familienleben!" .... In alter Zeit waren Vater und Mutter die Hauptpersonen in der Familie, um sie gruppirten sich die übrigen Familienglieder, ihnen ordneten Alle sich willig unter, nach ihrem Wunsch und Willen richtete sich das Familienleben. Heutzutage ist der Mittelpunkt des Familienlebens nicht selten das Kind, sein Wille beherrscht die Dienstleute und ist selbst für Vater und Mutter maßgebend. Früher blickte das Kind zu Vater und Mutter ehrfurchts-

Englischer Garten, neben der Börse,
Restaurant I. Ranges.